

Aus Welt und Presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

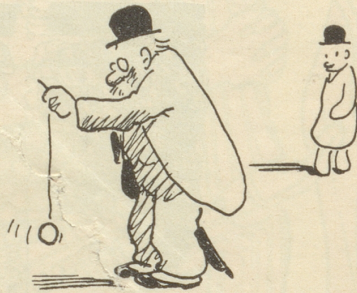
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Yo-Yo 1933

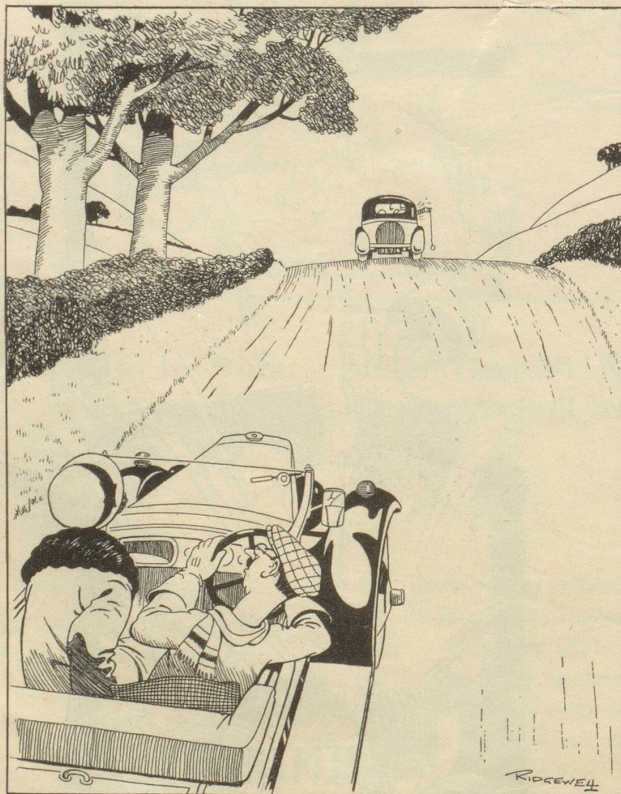
Momentaufnahme
aus dem
„Dritten Reich“



Unser aller Vorbild
(Punch)



Der Abgeordnete: „Ich werde
das Ding schon drehen.“ (Le Rire)



„Du, ich glaub, der da vorn hat ein
Rädchen zu viel!“

Humorist

Aus Welt und Presse

Sag es mit Blumenkohl

Ein Pariser Blumenhändler hat die Idee aufgebracht... er kreierte das Krisenbukett, ein geschmackvolles Arrangement von Blumenkohl, Lauch, Sellerie und ähnlichen Nutzpflanzen — machte etwas Reklame und die Idee schlug ein. Wer heute auf der Höhe seiner Zeit sein will, schenkt seiner Braut nicht mehr dunkelrote Rosen. Das war einmal. Heut überreicht er mit zärtlichem Blick einen selten erlesenen, hübsch in Schnittlauch gebetteten Blumenkohl, und sie, hold errötend, nimmt das sinnige Geschenk dankbar entgegen... stellt es für heute in den Salon, um es morgen jenen Weg wandern zu lassen, den nach alter Sage die Liebe so gerne einschlägt. — Und nun kann es nicht mehr lange dauern, bis die Damen der besseren Gesellschaft statt Schosshündchen Kaninchen mästen, um diese dann unter einem Strom von Tränen von ihrer Fettschicht zu befreien — — Andere Zeiten, andere Sitten... und: Was hat «Mode» schon mit «gutem Geschmack» zu tun?

Verfolgungs- Wahn.

«An allem ist man irre geworden. Gegen alles kehrt sich die Verzweiflung: gegen die Behörden, Schulen, gegen den eigenen Vater, die ja alle gewiss nicht ideal sind, gegen den Militarismus, gegen die Waffenfabrikanten, gegen Parteien und Nationen, endlich gegen den Kapitalismus und seine Sünden. Die Krankheit der heutigen Menschheit heisst Verfolgungswahn.»

Aus einem Artikel im «Zürcher Student», dessen letzte Nummern durch freie politische Auseinandersetzungen ein lebendiges Bild der Ansichten und Bestrebungen der jungen Generation vermitteln und dessen Inhalt deshalb über Studentenkreise hinaus Beachtung verdient.

Der Hellscher

Am 22. Mai 1932 hatte der Hellscher Hanussen über den Ausgang des Avus-Rennens folgendes prophezeit: ... erstens, dass Chiron auf Bugatti eine grosse Rolle spielen werde; zweitens, dass Carraciola auf Mercedes nach hartem Kampf den Sieg an sich reißen werde; drittens, dass Fürst Lobkowitz sich vorsehen möge! Das Resultat des Rennens stellte sich zur Prognose Hanussens wie folgt: Chiron fuhr überhaupt nicht. Carraciola wurde von Brauchtisch geschlagen. Fürst Lobkowitz aber verunglückte tödlich. — Hierauf erhob eine Berliner Abendzeitung gegen Hanussen den Vorwurf, dass er durch seine unverantwortliche Vorhersage den Fürsten nervös gemacht und dadurch das Unglück verschuldet habe — ein Vorwurf,

Autos-Halt! Garagierung
Bahnhofbuffett und Hotel **Landquart**
(Graubünden)
per Bahn nach Parsenn

den der Hellseher nicht auf sich sitzen lassen wollte. Er verklagte den Redaktor wegen kreditschädigender Herabsetzung seiner anerkannt hellseherischen Fähigkeiten. — Die Gerichtsverhandlung fand letzten Monat statt, und ihr Resultat war für Hanussens vernichtend. — Der Hellseher hatte nicht vorausgesehen, dass er den falschen Redaktor verklagt. Er hatte nicht vorausgesehen, dass der Anwalt der Gegenpartei diesen Umstand als schlagenden Beweis für die hellseherische Unfähigkeit der Person Hanussens ins Feld führen werde. Er hatte nicht vorausgesehen, dass damit sein dreister Anspruch auf das «anerkannte Hellsehertum» verloren gehen musste. Und er hat nicht vorausgesehen, dass er in der Folge den Prozess verlieren werde. — Noch weniger nicht voraussehen, wird man auch einem Nicht-Hellseher nicht zumuten!

Ein Trost

Zum Problem der Inflation der akademischen Berufe schreibt Prof. von Bergmann im «Berliner Tagblatt»:

«Als weiterer Trost erscheinen mir die zahlreichen Studentinnen, denn eine Statistik soll ergeben haben, dass 80 Prozent unter die Haube kommen, also der biologischen natürlichen Aufgabe der Frau zurückgegeben werden. Damit übertrifft der Hörsaal alle Leistungen anderer Heiratsvermittlungsstellen, und meist führen diese Ehen nicht zu Doppelverdienern.

So viel Humor bürgt für menschliche Wärme und Einsicht und lässt vielleicht manchen auch dieses Wort beherzigen:

«In Süddeutschland, jenseits des Bismarckschen Reiches, ist man dem Irrtum Virchows, staatliche Kurierfreiheit zu gewähren, nicht gefolgt. Man hielt es in Deutsch-Oesterreich mit Sokrates, der meinte, derjenige sei der beste Schuster, der gelernt habe, Stiefel anzufertigen, und so sei es bei jedem Berufe. Liesse man auch bei uns nur diejenigen behandeln, welche gelernt haben, wie der Körper und seine Leistungen beschaffen sind, und wie unendlich viel wir von Krankheiten wissen, ihrer Erkennung und ihrer Heilung, Tausende von Aerzten fänden ihren Unterhalt für die Summen, die ein urteilsfähiges Volk aller Stände, nicht zuletzt die Wohlhabenden, ihrer Leichtgläubigkeit und so vielen Irrlehren opfern. Es wäre nicht Knechtung, sondern Vernunft, wenn, wie für das Studium ein Reifezeugnis, auch vom Kurierenden mit demselben Recht wie vom Chauffeur ein Führerschein gefordert würde. Fachwissen muss verlangt werden und dennoch kann man für Liberalismus sein, was untrennbar weltanschaulich zur Humanität gehört, völlig ausserhalb politischer Meinung.»

Kuriosa

Der Kommunist König stammt aus Kaiserstuhl, der Betreibungsbeamte Liebermann aus Friedheim, und der Essigfabrikant Süss wuchs im Lande des ewigen Lächelns auf. Der Friedensrichter Streit ist Bürger von Kriegstetten, und der Einzüger Schenk kommt von Gebensdorf. Der Hungerkünstler Koch sagt, er sei heimatberechtigt in Esslingen. Der Millionär Aermlich hingegen wurde seinerzeit als Findelkind in Bettelried eingebürgert. Die Braut Nelly Untreu nennt stolz ihren Heimatort Nymwegen. Der Atheist Kilchenmann stammt aus Münster, der Vegetarier Wurstenberger aus Metzlerlen und die Leichenbitterin Fröhlich von Lachen. Der Advokat Schweigsam jedoch möchte sich in Schwadernau einbürgern lassen, und der Warenhausbesitzer Teurer verkauft immer alles am billigsten. W. L.

Ausgefranst

Seitdem einen Fransenschal
Ihr geschenkt der Herr Gemahl,
Sah man selten Anneliesen
Auf der Strasse ohne diesen.

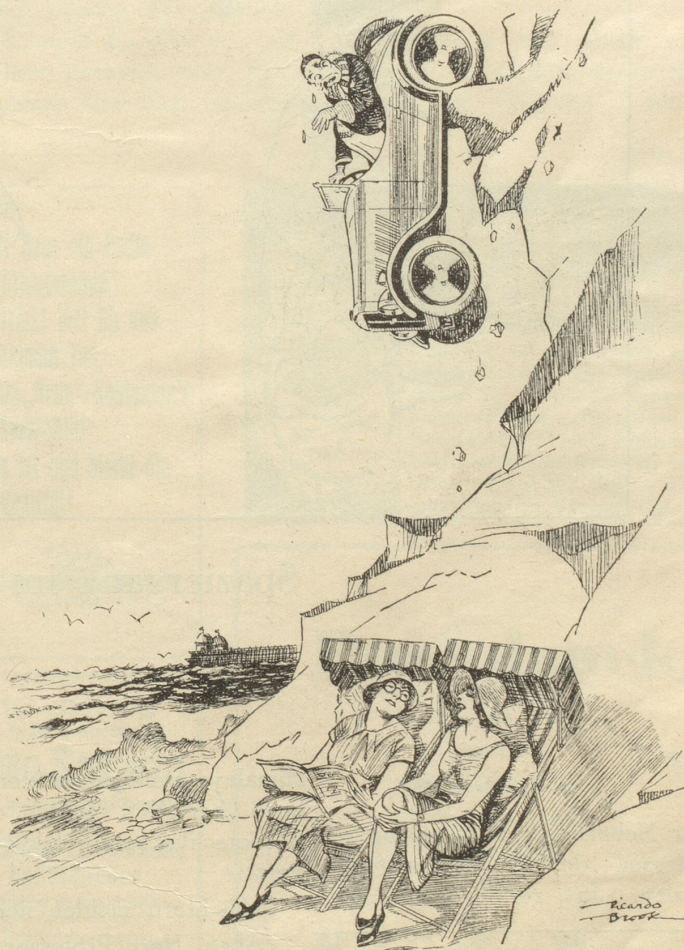
Ihre Freundin Betty fühlte,
Wie der Neid ihr Herz zerwühlte.
Schliesslich war's nicht mehr zu tragen,
Musste sie's dem Emil sagen.

Emil lachte wenig schicklich:
«Macht dich eine Franse glücklich?
Gib mir deinen Schal! Ich werde
Bald entkräften die Beschwerde.»

Und er schnitt mit leichter Hand
«Fransen» in den glatten Rand.
Darauf fragte roh er: «Sind
Es genug der Dinger, Kind?»

Betty's Herz geriet in Gärung,
Nach der «schneidigen» Belehrung
Liess sie erst Ersatz sich kaufen
Und sodann den «Liebsten» laufen.

Molch.



„Heute fährt mein Mann zum ersten Mal allein
Auto. Hoffentlich fällt er mir nicht auf den Kopf!“

Humorist

